

Berlin d.22. Sept. 1887

Lieber Gustav!

Dein Brief, der heute in meine Hände gelangte, hat die große Verstimmung, die ich Dir gegenüber seit längerer Zeit hege, nicht gehoben. Warum hast Du eigentlich an Wally's Hochzeit nicht ein paar Zeilen für mich übrig gehabt? Ich hatte Dich extra darum gebeten und selbst wenn dies, wie es scheint, kein Grund für Dich war, die Feder für mich anzusetzen, so mußte nach meinem Gefühl die Poesie einer Hochzeitsfeier, an der ich in jedem Sinne so innigen Antheil nahm, für Dich eine Aufforderung dazu sein! Ich habe ganz bestimmt erwartet, daß Du an jenem Tage Dich gezwungen fühlen würdest, mir zu schreiben. Dein letzter Brief ist noch vom August. Es ist dies, die Nichterfüllung meiner ersten, oft wiederholten Bitte ein Beweis für mich, wie so gar keinen Einfluß ich auf Dich habe. An Walli's Hochzeit aber so gar keinen Gruß für Dein Mädchen zu haben, von der Du wußtest, daß sie darauf wartete, in das Haus, in dem Du mich sicher auch wußtest, einen langen Brief zu schreiben, ohne auch nur ein Wort für mich zu haben, das kann ich bei einer Liebe, die nicht ganz nüchtern ist, nicht begreifen.- So ein Brief von Dir wäre mir ein Talisman gewesen gegen manche Versuchung, der ich ohne diesen Schutz, ja mit Hülfe von dem Groll, den ich gegen Dich hatte, anheimgefallen bin. Es ist einem Mädchen immer von großem Eindruck, wenn sie sehr gefällt und mit aller mir innewohnenden Aroganz sei es gesagt, das ist mir an jenem Tage mehr gezeigt, als es mir gut war.-

Deine Sendung und Dein Schreiben ist von Walli sehr gut aufgenommen worden.- Nun weiter: „Deine letzte Nachricht von Dir war eine Karte“ - weiter hast Du davon keine Erinnerung! Mein Gott, ich würde sogar von mir Fernstehenden ein paar Worte der Theilnahme erwarten, wenn ich ihnen schreibe, daß ich krank bin. Ich weiß nicht, ob ich zuviel verlange, aber mir scheint, wahre Liebe ist in solchem Falle mit etwas weniger Ruhe und Gleichgültigkeit, als Du sie auf die Nachricht hin, daß ich nicht wohl bin, an den Tag legtest, gepaart.-

[2]

Vieles kommt zusammen, mich glauben zu lassen, daß Dein Empfinden für mich wenig, wenig leidenschaftlich, allzu nüchtern und praktisch ist. Wie konntest Du sonst mein Bild, das einzige, das mich im Gegensatz zu dem anderen, das ich, wie Du weißt, nicht leiden kann, so wiedergibt, wie ich bin, in Frankreich lassen! Ich kann das absolut nicht verstehen. „Aus Furcht, es zu beschädigen!“ Was einigen Werth für uns hat, das hütet man auch wohl einmal gern einige Tage, besonders, wenn es nichts Größeres als eine Photographie ist. Statt dessen zeigst Du noch das andere Bild bei Deinen Bekannten und ich habe das unangenehme Gefühl, daß sie sich eine ganz falsche Vorstellung von mir machen.- Ferner: Du hast einen bestimmten Entschluß gefaßt, was Deine Rückkehr anbetrifft.- ich muß zwar ein kleines Opfer bringen - oder vielmehr - Du willst das Opfer von mir nicht mehr annehmen. Was soll ich nun daraus machen? Wenn Dein Entschluß so „bestimmt“ ist, warum theilst Du ihn mir nicht gleich mit? Meinst Du, daß es angenehm für mich ist, mich mit noch mehr Wahrscheinlichkeiten und Möglichkeiten herum zu schleppen.- Alles Kleinigkeiten! Wirst Du nach Beendigung dieses Briefes sagen. O nein, das sind keine Kleinigkeiten, denn alle zusammen ähneln sie sich untereinander. Alle Zusammen tragen sie einen Zug, der für Deine Liebe charakteristisch ist. Du kannst denken, wie aufgeregt ich bin. Ich schreibe nur gerade heraus, ohne jede Rücksicht, weil ich das für das Beste halte. Es hatte sich eine ganze

Menge Zündstoff angesammelt und der Brief von heute war der Funken im Pulverfaß. Du baust auf meine Liebe, die ich Dir bis jetzt treu bewahrt habe. Sie ist doch aber keine Thatsache -wie soll ich mich ausdrücken- ich will nur sagen, daß Du in letzter Zeit wenig thust, Dir dieselbe ungeschwächt zu erhalten, weil Du selbst Dich so gleichgültig zeigst. Jene sogenannte Neigung aber, die sich blos noch an dem einmal gegebenen Wort hält, ist nichts für mich. Sie ist ein genügendes Glück und Zufriedenheit für viele Mädchen, die weniger leidenschaftliche

[3]

Naturen sind, wie ich das nun einmal von Grund der Seele bin. Sie sind bequemer, angenehmer und vielleicht besser, wie ich, (ich habe Dir dies oft gesagt).- Prüfe Dich jetzt recht genau und frage Dich einmal gewissenhaft und ernstlich, Warum Du mir nicht geschrieben, warum Du mein Bild nicht mitgenommen, warum Du es kaum bemerkt hast, daß ich Dir, weil ich nicht wohl war, nur eine kurze Karte schreiben konnte. Sage Dir einmal, ob sich das mit warmer Liebe verträgt. Mit der meinen nicht, und ich kann von Dir ebenso viel verlangen, als ich gebe. Meine Neigung nach Deiner abschwächen, kann ich und will ich nicht, lieber garnichts!

Agnes hat mich recht rücksichtslos behandelt. Von den Lichterfeldern sehe ich wohl vorläufig nichts, denn zu mir kommt keiner und eher fahre ich nicht heraus. Es fällt mir wie Schuppen von den Augen, ich hätte für Euch alle durchs Feuer gehen können und wie wenig bin ich Euch!

Anna.